

schen Landes mit echt ostermaierschem, oberbayrischem Humor, kleinere, aber wertvolle Aufsätze — überall aber auch Freunde seines geraden, wenn auch oft mit bajuvarischer Offenheit gepaarten Wesens. Allen Vereinen war er ein freudiger Geber, ein wackerer Kämpfer und trauter Wandergenosse. In diesem Sinne stand er auch mit namhaften Botanikern des In- und Auslandes in regem Briefwechsel.

Es erscheint mir aber als gern erfüllte Pflicht, nicht bloß seines Wirkens, sondern auch seiner Person und seines Wesens zu gedenken, und hierbei möchte ich mich seiner eigenen Aufzeichnungen bedienen, die mir von Herrn Dr. Hans Ostermaier freundlichst zur Verfügung gestellt wurden und bereits in den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz durch mich Veröffentlichung gefunden haben.

Ostermaier wurde am 9. Januar 1864 zu München geboren und von den erfreuten Eltern nach dem Großvater mütterlicherseits, Herrn Deuringer, am 17. Januar auf den Namen Josef getauft. Ostermaiers Vater Georg war Besitzer eines der ersten Kolonialwarengeschäfte in München und bekleidete viele Jahre lang das Ehrenamt eines bürgerlichen Magistratsrates (nach schriftlicher Mitteilung des Herrn Sparkassendirektor a. D. C. Joseph Mayer-München). Er besuchte 1871 bis 1875 die katholische, später simultane Münchener Volksschule. Die Sommermonate wurden meist auf dem Landgute des Großvaters in Untersending verbracht, und dort schon fühlte er Liebe und Begeisterung für die Natur, eine Begeisterung die sich bei ferneren Besuchen von Verwandten in Reitenhaslach, bekannt durch das alte Zisterzienserkloster, nur vertiefte.

Nach seiner Firmung im Jahre 1875 besuchte er die städtische Handelsschule bis 1877 und, nach lateinischem Privatunterricht, die Garniersche Lehr- und Erziehungsanstalt in Friedrichsdorf bei Homburg v. d. Höhe, wo er laut seiner Selbstbiographie „gar viel Botanik trieb“. Im Jahre 1881 erwarb er sich das Einjährigfreiwilligen-Zeugnis und unterzog sich einer dreijährigen Lehrzeit in dem Medizinaldrogengeschäft von Joseph Kleiber in München, die nach seinen eigenen Aufzeichnungen „vornehmlich im Abwischen der Standgläser, im Aufräumen und aus Botengängen bestand“, die aber doch seiner Neigung für Botanik Vorschub leistete. War Josef schon durch seinen Vater zur Beobachtung der Natur angehalten worden, so erhielt seine Liebe zur Botanik einen besonderen Ansporn durch einen Freund des Vaters, Herrn Privatus Hiendlmayer, der ihn auch zu wissenschaftlicher Betätigung anleitete. Dieser Herr, von dem er mir oft und gern erzählte, und der ihn auch zur Anlegung seines später so wertvollen Herbariums bestimmte, nahm ihn am 22. April mit zu einer Exkursion in die damals noch botanisch rühmenswerte Garchinger Heide. Er schreibt selbst darüber: „Von diesem Ausfluge her datiert eigentlich meine Vorliebe für die botanische Wissenschaft, die mich in den folgenden Jahren — manchmal vielleicht mehr als gut war — stark in Anspruch genommen hat, aber mir auch unendlich viele Stunden der Freude und reinen Naturgenusses gebracht hat und mir jetzt in meinem Berufe sehr zu statten kommt.“ Hatte er von so manchem Ausflug in Münchens Umgebung (Rote Wand, Reiterspitz, hinteres Sonnwendjoch) reiche botanische Ausbeute heimgebracht, so wurde sein